

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **F. W. J. Schelling's philosophische Schriften**

**Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph**

**Landshut, 1809**

Fünfter Brief

[urn:nbn:de:bsz:31-126888](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-126888)

werden könne, sie hat den Dogmatismus nicht widerlegt, sondern seine Frage vor dem Richterstuhl der theoretischen Vernunft überhaupt abgewiesen: und dieß hat sie allerdings nicht nur mit dem vollendeten System des Criticismus, sondern selbst mit dem consequenten Dogmatismus gemein. Der Dogmatismus selbst muß, um seine Forderung zu realisiren, an einen andern Richterstuhl, als den der theoretischen Vernunft, appelliren: er muß ein anderes Gebiet suchen, um darüber Recht sprechen zu lassen.

Sie reden von einer einschmeichelnden Seite des Dogmatismus. Durch eine consequente dogmatische Moral glaube ich am besten darauf antworten zu können, um so mehr, da uns der bisherige Gang unsrer Untersuchungen auf den letzten Versuch des Dogmatismus, den Streit im Gebiete der praktischen Vernunft zu seinem Vortheil zu entscheiden, begierig machen muß.

---

*Fünfter Brief,*

---

Sie sind mir zuvorgekommen, theurer Freund, Sie wollen das Einschmeichelnde des Dogmatismus selbst nur in einem popularisirten System des Dogmatismus, dergleichen das Leibnitzische ist, gefunden haben. Dagegen machen Sie gegen meine Behauptung, daß der Dogmatismus selbst zu praktischen Postulaten seine Zuflucht nehme, Einwendungen, die ich unmöglich übergehen kann. Nur hat sich die Antwort

auf Ihr letztes Schreiben so sehr verspätet, daß ich beynahe fürchte, sie könnte in Bezug auf Ihre damalige Einwendungen alles Interesse für Sie verloren haben. Doch kann ich vielleicht durch Wiederholung wenigstens einiges Interesse bey Ihnen wieder erwecken.

Sie sagen: die Ausleger des Criticismus behaupten, größtentheils wenigstens, der Dogmatismus sey auf immer, und hinlänglich dadurch widerlegt, daß in der Kritik der reinen Vernunft alle theoretische Beweise für das Daseyn einer objektiven intelligibeln Welt in Anspruch genommen werden. Denn das Auszeichnende des Dogmatismus liege eben darin, daß er durch theoretische Vernunft das zu finden meyne, was doch nach einer kritischen Untersuchung des Erkenntnißvermögens nur durch praktische möglich ist. Der Dogmatismus könne sich daher nie zum Gebrauch praktischer Postulate bequemen, weil er eben damit aufhörte, Dogmatismus zu seyn, und nothwendig Criticismus würde. Man könne also auch den kritischen Philosophen vom dogmatischen gerade durch den ausschließenden Gebrauch praktischer Postulate unterscheiden, weil dieser die speculative Vernunft herabzuwürdigen glaubte, wenn er zu moralischen Glaubensgründen keine Zuflucht nehmen müßte, u. s. w.

Sie haben vollkommen Recht, mein Freund, wenn Sie historisch behaupten, daß der größte Theil kritischer Philosophen den Uebergang vom Dogmatismus zum Criticismus so leicht findet; daß er, um diesen Uebergang recht leicht und bequem zu machen, die Methode praktischer Postulate als eine dem Criticismus ausschließend angehörige

Methode betrachtet, und dieses System schon durch den bloßen Namen praktischer Postulate von jedem andern hinlänglich unterschieden zu haben glaubt, wobey man noch obendrein den Vortheil hat, daß man nicht nöthig findet, in den eigenthümlichen Geist praktischer Postulate im System des Kriticismus tiefer einzudringen, weil man die Methode an sich schon für unterscheidend genug hält. Als ob nicht Methode gerade dasjenige wäre, was selbst widersprechenden Systemen gemein seyn kann, und zweyen einander durchaus entgegengesetzten Systemen gemein seyn müßte. — Doch erlauben Sie mir, daß ich etwas weiter zurückgehe.

Nichts scheint mir auffallender zu beweisen, wie wenig der grössere Theil bis jetzt den Geist der Kritik der reinen Vernunft gefasst hat, als jener bey nahe allgemeine Glaube, daß die Kritik der reinen Vernunft nur Einem Systeme angehöre, da doch gerade das Eigenthümliche einer Vernunftkritik das seyn muß, kein System ausschliessend zu begünstigen, sondern vielmehr den Kanon für sie alle entweder wirklich aufzustellen, oder wenigstens vorzubereiten. Zu einem Kanon aller Systeme aber gehört nun freylich als nothwendiger Theil auch die allgemeine Methodologie: aber trauriger kann einem solchen Werk wohl nichts widerfahren, als wenn man die Methode, die es für alle Systeme aufstellt, selbst für das System nimmt.

Es scheint anmaßend zu seyn, nachdem man so lange über den Zweck jenes grossen Werks hin und her gestritten hat, noch seine eigne Meynung darüber haben zu wollen. Aber vielleicht läßt sich gerade jene Frage, die Gegnern und Freunden der

Kritik so viel zu schaffen machte, nur desto sicherer beantworten, je mehr man indess von der Stärke des ersten Eindrucks zurückgekommen ist. Ist es doch kein so feltner Fall im menschlichen Leben, daß man die Aussicht auf einen künftigen Besitz selbst nimmt!

Darf ich also Ihnen meine eigne Ueberzeugung ohne Anmassung mittheilen, so ist es die, daß die Kritik der reinen Vernunft nicht bestimmt ist, irgend ein System — am allerwenigsten aber das Mittel- ding von Dogmatismus und Criticismus, das ich in meinen vorigen Briefen zu charakterisiren versucht habe, — ausschliessend zu begründen. Vielmehr ist sie, so weit ich sie verstehe, gerade dazu bestimmt, die Möglichkeit zweyer einander gerade entgegengesetzter Systeme aus dem Wesen der Vernunft abzuleiten, und ein System des Criticismus, (in seiner Vollendung gedacht) oder richtiger gesagt, des Idealismus, so gut, als ein diesem System geradezu entgegengesetztes System des Dogmatismus oder des Realismus zu begründen. \*)

---

\*) Im Vorbeygehen gesagt, glaube ich, man dürfte jene Namen nun bald abgehen und an ihre Stelle bestimmtere treten lassen. Warum sollen wir nicht beyde Systeme sogleich durch ihren Namen — den Dogmatismus als System des objektiven Realismus (oder des subjektiven Idealismus), den Criticismus als System des subjektiven Realismus (oder des objektiven Idealismus), bezeichnen? (Offenbar läßt die Kritik der reinen Vernunft objektiven und subjektiven Realismus neben einander bestehen, indem sie von Erscheinungen spricht, denen Dinge an sich zu Grunde liegen.) — Es scheint ein sehr geringes Verdienst zu seyn, die Terminologie

Wenn die Kritik der reinen Vernunft gegen den Dogmatismus sprach, so sprach sie gegen den Dogmatismus, d. h. gegen ein solches System des Dogmatismus, das blindlings, und ohne vorhergegangene Untersuchung des Erkenntnißvermögens, errichtet wird. Die Kritik der reinen Vernunft hat den Dogmatismus gelehrt, wie er Dogmatismus, d. h. ein selbstbegründetes System des objektiven Realismus, werden könne. Vielleicht urtheilen Sie zum Voraus schon, daß diese Behauptung ganz dem Geiste der Kritik zuwider sey, und ihr Urtheil würde den Meisten um so natürlicher scheinen, da sie wenigstens dem Buchstaben derselben entgegen zu seyn scheint. Erlauben Sie mir daher, daß ich Sie auch zum Voraus nur an Einen Theil der Kritik erinnere, der gerade bis jetzt, aller Streitigkeiten darüber ungeachtet, am allerwenigsten aufgeheilt ist: ich meyne den Theil, der von den Dingen an sich handelt. Glaubt man, daß die Kritik der reinen Vernunft nur den Kriticismus begründen soll, so ist sie gerade in diesem Punkte von dem Vorwurf der Inconsequenz, so viel ich einsehe, schlechterdings nicht zu retten. Setzt man aber voraus, daß die Kritik der reinen Vernunft keinem Systeme ausschließend angehöre, so wird man bald den Grund entdeckt ha-

---

zu verbessern, unerachtet für Viele oder sogar die Meisten an Worten mehr hängt, als selbst an Begriffen. Wäre nicht nach Erscheinung der Kritik der Ausdruck: kritische Philosophie, Kriticismus, in Umlauf gekommen, so wäre man wohl früher von der Meynung zurückgekommen, daß die Kritik der reinen Vernunft nur Ein System (das des sogenannten Kriticismus) begründe.

ben, warum sie die beyden Systeme des Idealismus und Realismus neben einander stehen liefs. Sie gilt nämlich beyden, weil sie dem System des Kriticismus so gut als dem des Dogmatismus gilt, Kriticismus und Dogmatismus aber nichts anders sind, als Idealismus und Realismus im System gedacht. Wer mit Aufmerksamkeit gelesen hat, was die Kritik über praktische Postulate sagt, der hat gewifs sich selbst gestehen müssen, daß sie für den Dogmatismus ein Feld offen behalte, auf dem er sein Gebäude sicher und dauerhaft aufführen könne. Wie viele vermeynte Gegner des Kriticismus haben dies behauptet, haben eben deswegen, weil sie, so gut wie die Freunde desselben, am Aeuffern der Methode stehen blieben, behauptet, der Kriticismus unterscheide sich vom Dogmatismus einzig und allein durch eine verschiedene Methode. Und was haben die sogenannten Anhänger der kritischen Philosophie darauf geantwortet? Doch — auch sie waren größtentheils bescheiden genug, anzuerkennen, daß das Unterscheidende ihres Kriticismus blofs in der Methode bestehe, daß sie nur das glauben, was der Dogmatiker zu wissen vermeyne: und daß der Hauptvortheil der neuen Methode — (um mehr ist es ja nicht zu thun, als um solche Vorthteile!) — einzig und allein in dem stärkern Einflufs bestehe, den die Lehren des Dogmatismus durch sie auf die Moral bekommen.

Immerhin also mag unserm Zeitalter der Ruhm bleiben, daß es die neue Methode zum Behuf des Dogmatismus trefflich angewandt habe: einem kommenden Zeitalter mag das Verdienst aufbehalten werden, das entgegengesetzte System in seiner ganzen Reinheit vollendet zu haben. Immerhin mögen wir fortfahren, an einem Systeme des Dogmatismus zu

arbeiten, nur daß uns keiner sein dogmatisches System für ein System des Criticismus verkaufe, deswegen, weil er aus der Kritik der reinen Vernunft die Norm dazu entlehnt hat.

Die Kritik, die jene Methode der praktischen Postulate für zwey ganz entgegengesetzte Systeme aufstellte, konnte unmöglich über die bloße Methode hinausgehen, konnte, da sie für alle Systeme hinreichend seyn sollte, unmöglich den eigentlichen Geist derselben im einzelnen Systeme bestimmen. Sie mußte, um jene Methode in ihrer Allgemeinheit zu erhalten, sie zugleich in jener Unbestimmtheit erhalten, die keines von beyden Systemen ausschloß. Ja, dem Geist des Zeitalters gemäß, mußte sie von Kant selbst eher auf das neu begründete System des Dogmatismus, als auf das von ihm zuerst begründete System des Criticismus, angewandt werden.

Die Kritik der reinen Vernunft (erlauben Sie, daß ich in meinen Schlüssen noch weiter gehe) — ist eben deswegen das einzige Werk in ihrer Art, weil sie für alle Systeme — oder, da alle übrige Systeme nur mehr oder minder getreue Nachbildungen der beyden Hauptsysteme sind — für beyde Systeme gilt, während jeder über bloße Kritik hinausgehende Versuch nur Einem von beyden Systemen angehören kann.

Die Kritik der reinen Vernunft, als solche, muß eben deswegen unumstößlich und unwiderlegbar seyn, während jedes System, wenn es diesen Namen verdient, durch ein nothwendig entgegengesetztes widerlegbar seyn muß. Die Kritik der reinen Vernunft wird, so lange es Philosophie giebt, als die Einzige da stehen, während jedes System sich gegen-



über ein anderes dulden wird, das ihm geradezu entgegengesetzt ist. Die Kritik der reinen Vernunft ist unbestechlich durch Individualität, und eben deswegen für alle Systeme gültig, während jedes System den Stempel der Individualität an der Stirne trägt, weil keines anders als praktisch (d. h. subjektiv) vollendet werden kann. Je mehr sich eine Philosophie dem System annähert, desto mehr Antheil hat die Freyheit und Individualität daran, desto weniger Anspruch auf Allgemeingültigkeit kann sie machen.

Die Kritik der reinen Vernunft allein ist oder enthält die eigentliche Wissenschaftslehre, weil sie für alle Wissenschaft gültig ist. Immerhin mag die Wissenschaft zu einem absoluten Princip aufsteigen; und wenn sie zum System werden soll, muß sie dies sogar. Aber die Wissenschaftslehre kann unmöglich ein absolutes Princip aufstellen, um dadurch zum System (im engeren Sinne des Worts) zu werden, weil sie — nicht ein absolutes Princip, nicht ein bestimmtes, vollendetes System, sondern — den Kanon für alle Principien und Systeme enthalten soll. Doch, es ist Zeit, von unsrer Ausschweifung zurückzukehren.

Ist die Kritik der reinen Vernunft Kanon aller möglichen Systeme, so mußte sie auch aus der Idee von System überhaupt, nicht aus der Idee eines bestimmten Systems die Nothwendigkeit praktischer Postulate ableiten. Wenn es daher zwey einander durchaus entgegengesetzte Systeme giebt, so kann die Methode praktischer Postulate unmöglich dem Einen ausschliessend angehören; denn die Kritik der reinen Vernunft hat zuerst aus der Idee von

System überhaupt bewiesen, daß kein System — mög' es auch Namen haben, welchen es wolle — in seiner Vollendung Gegenstand des Wissens, sondern nur Gegenstand einer praktisch - nothwendigen, aber — unendlichen Handlung sey. Was die Kritik der reinen Vernunft aus dem Wesen der Vernunft ableitet, das hatte schon vorher jeder Philosoph, der durch die regulative Idee von System geleitet wurde, vielleicht ohne sich den Grund davon deutlich zu denken, von selbst bey Errichtung seines Systems angewandt.

Vielleicht erinnern Sie sich unsrer Frage: warum Spinoza seine Philosophie in einem System der Ethik vorgetragen habe? Umsonst hat er es gewiß nicht gethan. Von ihm kann man eigentlich sagen: „er lebte in seinem System.“ Aber gewiß dacht' er sich auch mehr darunter, als nur ein theoretisches Luftgebäude, in dem ein Geist wie der seinige wohl schwerlich die Ruhe und den „Himmel im Verstande“ gefunden hätte, in dem er so sichtbar lebte und webte.

Ein System des Wissens ist nothwendig entweder Kunststück, Gedankenpiel. — (Sie wissen, daß dem ernstesten Geiste jenes Mannes nichts mehr zuwider war;) — oder es muß Realität erhalten, nicht durch ein theoretisches, sondern durch ein praktisches, nicht durch ein erkennendes, sondern durch ein produktives, realisirendes Vermögen, nicht durch Wissen, sondern durch Handeln.

„Aber eben das, wird man sagen, sey das Unterscheidende des Dogmatismus, daß er mit bloßem Gedankenpiel sich beschäftige.“ Ich weiß wohl,

daß dieß allgemeine Sprache gerade derjenigen ist, die bis jetzt fortgefahren haben, auf Kantische Rechnung zu dogmatifiren. Allein ein bloßes Gedankenpiel giebt niemals ein System. — „Eben das wollten wir, es soll kein System des Dogmatismus geben: das einzige mögliche System ist das des Kriticismus.“ Was mich betrifft, ich glaube, es giebt ein System des Dogmatismus so gut, als es ein System des Kriticismus giebt. Sogar glaube ich, im Kriticismus selbst die Auflösung des Räthfels gefunden zu haben, warum diese beyden Systeme nothwendig neben einander bestehen müssen, warum es, so lange noch endliche Wesen existiren, auch zwey sich geradezu entgegengesetzte Systeme geben muß: warum endlich kein Mensch sich von irgend einem System anders, als nur praktisch, d. h. dadurch, daß er eins von beyden in sich selbst realisirt, überzeugen könne.

Ich glaube daher auch erklären zu können, warum einem Geiste, der sich selbst frey gemacht hat, und der seine Philosophie nur sich selbst verdankt, nichts unerträglicher seyn muß, als der Despotism enger Köpfe, die kein anderes System neben dem ihrigen dulden können. Nichts empört den philosophischen Kopf mehr, als wenn er hört, daß von nun an alle Philosophie in den Fesseln eines einzelnen Systems gefangen liegen soll. Nie hatte er sich selbst größer gefühlt, als da er eine Unendlichkeit des Wissens von sich erblickte. Die ganze Erhabenheit seiner Wissenschaft bestand eben darin, daß sie nie vollendet seyn würde. In dem Augenblicke, da er selbst sein System vollendet zu haben glaubte, würde er sich selbst unerträglich werden. Er hörte in dem Augenblick auf, Schöpfer zu seyn, und

fänke zum Instrument seines Geschöpfs herab. \*). — Wie viel unerträglicher noch müßte ihm der Gedanke seyn, wenn ein Anderer ihm so etwas aufdringen wollte?

Die höchste Würde der Philosophie besteht gerade darin, daß sie alles von der menschlichen Freyheit erwartet. Nichts kann daher verderblicher für sie seyn, als der Versuch, sie in die Schranken eines theoretisch - allgemeingültigen Systems zu zwängen. Wer so etwas unternimmt, mag ein scharfsinniger Kopf seyn, aber der ächte kritische Geist ruht nicht auf ihm. Denn dieser geht eben darauf, die eitle Demonstrierfucht nieder zu schlagen, um die Freyheit der Wissenschaft zu retten.

Wie unendlich mehr Verdienst um wahre Philosophie hat daher der Skeptiker, der jedem allgemeingültigen System zum Voraus den Krieg ankündigt. Wie unendlich mehr als der Dogmaticist, der von nun an alle Geister auf das Symbol einer theoretischen Wissenschaft schwören läßt. So lange jener in seinen Gränzen bleibt, d. h. so lange er nicht selbst Eingriffe ins Gebiet menschlicher Freyheit wagt, so lange er an unendliche Wahrheit, aber auch nur an unendlichen Genuß derselben, an progressive selbst errungne selbst erworbne Wahrheit

---

\*) So lange wir im Realisiren unsers Systems begriffen sind, findet nur praktische Gewisheit desselben statt. Unser Streben, es zu vollenden, realisirt unser Wissen von ihm. Hätten wir in irgend einem einzelnen Zeitpunkt unsre ganze Aufgabe gelöst, so würde das System Gegenstand des Wissens, und hörte eben damit auf, Gegenstand der Freyheit zu seyn.

glaubt, wer würde da nicht in ihm den ächten Philosophen \*) verehren?

---

*S e c h s t e r B r i e f.*

---

Mein Grund für die Behauptung, daß die beyden sich durchaus entgegengesetzten Systeme, Dogmatismus und Criticismus, gleich möglich sind, und daß beyde so lange neben einander bestehen werden, als nicht alle endliche Wesen auf derselben Stufe von Freyheit stehen, ist, kurz gesagt, dieser: daß beyde Systeme dasselbe Problem haben, dieses Problem aber schlechterdings nicht theoretisch, sondern nur praktisch, d. h. durch Freyheit gelöst werden kann. Nun sind nur zwey Lösungen desselben mög-

---

\*) Philosophie, ein treffliches Wort! Mag man dem Verfasser eine Stimme einräumen, so stimmt er für Beybehaltung des alten Worts. Denn so viel er einsieht, wird unser ganzes Wissen immer Philosophie bleiben, d. h. immer nur fortschreitendes Wissen, dessen höhere oder niedrigere Grade wir nur unsrer Liebe zur Weisheit, d. h. unsrer Freyheit verdanken. — Am allerwenigsten wünschte er diels Wort durch eine Philosophie verdrungen, die es zuerst unternommen hat, die Freyheit im Philosophiren gegen die Anmassungen des Dogmatismus zu retten, durch eine Philosophie, die selbsterrungene Freyheit des Geistes voraussetzt, und deswegen für jeden Slaven des Systems — ewig unverständlich seyn wird.